

Zusammenfassung der Master-Thesis von
Christian Hess

Mehr Transparenz durch eine Spitalbewertung

Ausgangslage

Vor dem Hintergrund der kontinuierlich wachsenden Kosten des Gesundheitssystems evaluiert diese Arbeit die Effizienz der schweizerischen Spitäler. Vor allem aus der Sicht von Public Health sind diese Informationen von Wert, besitzt es doch ein breiteres Verständnis für eine Gesundheitsversorgung gegenüber der heutigen Konzentration auf die tertiäre Versorgung.

Als Erstes wird der Gesundheitsmarkt analysiert und dargelegt, weshalb Intransparenz und damit auch eine Notwendigkeit für Effizienzvergleiche bestehen: Das Gesundheitswesen stellt ein regulierter Markt dar, der durch asymmetrische Informationen in verschiedener Hinsicht gekennzeichnet ist. So stehen für die Entscheidungsträger (Policy-Verantwortliche), für die Versicherungen wie auch für die Versicherten kaum Informationen über die Kosten, das Preis-Leistungsverhältnis oder die Qualität zur Verfügung. Die wachsenden Kosten der Gesundheitssysteme der OECD-Länder – nicht nur in der Schweiz – hat für ein starkes Interesse der Verantwortlichen an Wirtschaftlichkeitsmessungen gesorgt, weil sie keine Kenntnis über den Zusammenhang zwischen dem zunehmenden Ressourcenverbrauch und den damit erzielten Resultaten haben [OECD, Measuring up, 2002].

Daher war es das Ziel dieser Arbeit über einen Effizienzvergleich der Krankenhäuser einen Beitrag zu mehr Transparenz zu leisten. Dabei sollte nicht nur festgestellt werden, ob überhaupt Ineffizienzen bestehen, sondern auf welchen Gründen sie beruhen, um handlungsleitende Informationen bereitzustellen.

Vorgehen

Zunächst wird eine Klärung bezüglich der häufigsten in diesem Zusammenhang verwendeten Begriffe vorgenommen. Dann wird im Besonderen auf die Wirtschaftlichkeitsanalyse im Gesundheitswesen, ihre Bedeutung und Stellenwert, wie auch die Vorgehensweise eingegangen.

Vor der empirischen Schätzung werden die bestehenden Krankenhausbetriebsvergleiche aus Deutschland und Grossbritannien, wie auch der Stand in der Schweiz vorgestellt. Dieser Bezugspunkt erlaubt es auch die Arbeit in einem aktuellen Kontext zu sehen und ein Verständnis für die wichtigsten Fragen zu entwickeln. Mit ihrer Diskussion wird unter anderem dargelegt, weshalb es für einen adäquaten Vergleich mehr als nur der Strukturmerkmale bedarf, sondern die Erfassung der Leistungen bzw. des so genannten Case-Mix eines Spitals. Er wird als notwendige Voraussetzung betrachtet, um der Kritik eines „Äpfel-mit-Birnen“-Vergleichs standzuhalten.

Auf Basis der schweizerischen Datenbasis von Medizinischer Statistik und Krankenhausstatistik (auch Administrative Statistik genannt) wird die Effizienz der schweizerischen Spitäler geschätzt. Dabei wird in einem two-step-approach vorgegangen:

Im ersten Schritt werden die Effizienzen bzw. die Ineffizienzen mit Hilfe der Stochastic Frontier Analysis geschätzt. Daher sind nur diejenigen Variablen zugelassen, die Effizienzunterschiede begründen können.

Im zweiten Schritt werden mit dem Regressionsansatz die Determinanten für die Ineffizienzen untersucht.

Resultate

Die Schätzung zur Erklärung der Ineffizienz erreicht dank dem Einbezug des Case-Mix-Index

z.B. im Unterschied zu Steinmann (2002) einen hohen Erklärungsgrad mit einem adjusted R² von 78.4 %.

Folgende Grössen zeigen einen signifikanten Einfluss auf die Effizienz bzw. Ineffizienz von schweizerischen Spitälern:

1. Der Umstand von öffentlichen Subventionen zu profitieren, trägt zu mehr Ineffizienz bei.
2. Längere Aufenthaltsdauern sind nach wie vor ein signifikanter Indikator für Ineffizienzen. Nach wie vor, weil um Outlier korrigiert gemäss der Cost Weight Version 4.1 von APDRG Schweiz wurde und das Spital einen höheren Case-Mix-Index erhielt.
3. Universitäts- wie auch Zentrumsspitäler weisen eine höhere Ineffizienz aus, was im Zusammenhang mit der höheren Personaldotation steht, was wiederum im Zusammenhang mit der Lehre und Forschung stehen könnte.